

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Das: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzufenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grebenrude 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofenhein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, L. Wollzeile 12, R. Wollst., Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Rismergasse 12. In Budapest: Jankus Gy. Dorotheengasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. S. Goldberger, Creditplatz 8.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei., 15 kr. für die drei., 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile pro Linie der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Welcher Geist wird über den kroatischen Landtag schweben?

Dedenburg, 2. September.

Mit dem üblichen Gepränge und unter strenger Beobachtung der diesfalls vorgeschriebenen Formalitäten wurde gestern in Agram der neugewählte kroatisch-slavonische Landtag eröffnet.

Natürlich begann der hochwichtige politische Akt mit der Verlesung des königlichen Reskripts durch den Banus. Dieses Allerhöchste Handschreiben fordert den Landtag zur zielbewußten Thätigkeit auf und bezeichnet als die nächsten Aufgaben: Regelung der Verwaltung, des Bauernbesizes, der Hauskommunionen, Reform der Justizgesetze, des Prozeßverfahrens, des Schulgesetzes, sowie die Wahl der Regnikolar-Deputation.

Zur feierlichen Eröffnung des Landtages haben sich die Abgeordneten fast vollzählig, theils in nationaler Gala, theils im Frack eingefunden. In dem festlich decorirten Saale wurde das Erscheinen des Kardinals Michalovic lebhaft akklamirt. Alterspräsident Viskotinovic ernannte sodann die Deputation, welche den Banus einholte. Bedeckten Hauptes, mit lauter Stimme verlas der Banus Graf Khuen-Hedervary das vorbereitete Reskript, welches von allen Mitgliedern des Hauses, mit Ausnahme der Starcevicianer, stehend angehört wurde. Die Nennung des Namens Seiner Majestät begleitete das Haus mit lebhaften Juvio-Musen.

Obgleich das vorzitierte, von Seiner Majestät der kroatischen Legislative vorgelegte Arbeitspensum, wie man sieht, nicht wenig Aufgaben enthält, so hofft man doch, daß der gemeinsame Landtag der Königreiche Kroatten und Slavonien seine Vorlagen in höchstens drei Wochen erledigen

werde. Zwar kann demnach diesmal die Landesvertretung Kroatiens eine besondere D. batten-Weisheit in so kurzer Zeit kaum entfalten, allein es dürfte die kurze Session trotzdem nicht ohne politisches Interesse sein. Die Parteiverhältnisse des kroatisch-slavonischen Landtages haben bekanntlich bei den letzten Wahlen eine gründliche Veränderung durchgemacht und die zu erwartende Adreßdebatte wird zur Markirung der Position und des Standpunktes der Parteien Gelegenheit bieten. Die Nationalpartei, welche bei den letzten Wahlen einen glänzenden Sieg errungen, wird sowohl in der Adreß selbst als in den parlamentarischen Rundgebungen seitens ihrer Mitglieder während der Adreßdebatte ihrem energischen Festhalten an den staatsrechtlichen Grundlagen, auf denen die Organisation des großen politischen Gemeinwesens, dem wir angehören, beruht, einen klaren und unzweideutigen Ausdruck geben, sowie auch ihre Ansichten über die aktuellen internen Reformfragen aussprechen können. In diesem Sinne ist die Entsendung einer Adreß an die Krone immerhin ein Akt von politischem Interesse, zumal wir seit Erneuerung der Union mit Kroatien jetzt zum ersten Male wieder einer politischen Wendung gegenüberstehen, welche die aufrichtigen Freunde des innigen staatsrechtlichen Verbandes mit Kroatien mit einiger Verubigung begrüßen konnten. Fast zwanzig Jahre sind es nunmehr, daß die Vertreter der verbündeten Königreiche: im ungarischen Parlamente wieder Platz genommen haben und während dieser langen Epoche brachten die Wahlen in Kroatien jedesmal eine Verschlechterung der zwischen Ungarn und diesem Nebenlande bestehenden Beziehungen zum Ausdruck.

Trotz der zahlreichen KonzeSSIONen politischer und speziell finanzieller Natur, welche dem Hausfrieden zuliebe Seitens Ungarns dem kroatischen Standpunkte gebracht wurden, vermochte der Geist der brüderlichen Eintracht jenseits der Drau nicht recht Boden zu gewinnen. Es ist

mehr als fraglich, ob er diesmal den Landtag befeelen wird.

Besonnenerer Elemente sind nun freilich bei den jüngsten Wahlen in größerer Anzahl in den Landtag gekommen, und die Starcevicianischen Wähler und Stänkerer sind auch numerisch bedeutend reduziert, hoffen wir also, daß ein besserer Geist regieren werde. Es ist ja hohe Zeit, daß die Beziehungen unserer Nebenländer zum ungarischen Staate in jeder Hinsicht und nach allen Richtungen auf eine vernünftige Basis gestellt werden. Der ebenso ungerechte, als unsinnige Magyarenhaß muß aus allen Schichten des kroatischen Volkes verschwinden und die führenden Klassen des Landes müssen in dieser Hinsicht mit gutem Beispiele vorangehen. Die sich den Namen einer „Rechtspartei“ beilegende Fraktion des antidyastischen Umsturzes ist nunmehr an einem Punkte angelangt, da ihre Kodomontaden nur mehr den Effekt der Lächerlichkeit hervorrufen können. In dem Augenblicke, wo die Nationalpartei einen Tag des Sieges feiert, sitzt Herr David Starcevic, der oberste Führer jener Partei, welche für sich das Monopol des kroatischen Patriotismus in Anspruch nahm, auf der Anklagebank. Der Mann, der sich als nationaler Führer seinem Lande aufdrängen wollte, steht unter der Anklage des gemeinen Betrugers. Es ist das ein Symptom von Zuständen in den oppositionellen Parteien Kroatiens, welche in dem ferneren stehenden Beobachter nur ein Gefühl des Widerwillens zu wecken vermögen. Vielleicht ist die Zeit nahe, wo das parlamentarische Leben des kroatischen Volkes von Elementen dieser Art, welche dasselbe bisher mit fortwährenden Skandalen kompromittirt haben, gründlich geäubert werden wird. Die Thatsache allein, daß gewisse Personen in Kroatien politisch möglich waren, und bis zu einem gewissen Grade ernst genommen werden mußten, wirft ein trauriges Licht auf die bisherigen politischen Zustände in jenem Lande.

In den Manieren einigermaßen vorsichtiger, doch im Wesen nicht um Vieles besser, ist die so

Seuiletton.

Das Ideal.

Novelle von Hermance Potter.

Alle Rechte vorbehalten.

(Schluß)

Sie sagte nach einer Stütze, tödtliche Blässe überzog ihre Wangen, sie rang eine Sekunde lang vergeblich nach Worten, dann stieß sie mühsam, tonlos zwischen den kleinen Zähnen hervor: „Herr, wie können Sie es wagen —“

„D wehre Dich nicht, ich weiß, Du liebst mich, Du verlangst nach mir —“

Mit einem jähen Ruck entzog sie sich Karl, der sie umklammern wollte.

Sie war kreideweiß.

„Noch ein Wort und ich alarmire die Dienerschaft. Nühren Sie mich nicht an!“ schrie sie, als Karl sich ihr nähern wollte, sie zu besänftigen und ihre Hand griff nach dem Glockenzug.

„Seien Sie ruhig,“ sagte er kalt. Auf seiner Stirne stand leichter Schweiß.

„Ich bin kein Schurke. Aber was haben Sie eigentlich geglaubt? Ihre Worte, Ihre Blicke, der Druck Ihrer Hand, sollte das Alles nichts bedeutet haben?“ Seine Stimme zitterte.

„Ich dachte — ich glaubte ja an eine ideale Freundschaft, an —“

Schluchzen unterbrach ihre Rede.

Er lachte häßlich auf vor Wuth und Egoismus. „So,“ sagte er, „Sie sind wirklich von rührender Naivetät. Es sollte mir leid thun, Sie enttäuscht zu haben.“ Und mit kurzer, wenig ehrerbietiger Verbeugung fragte er: „Sie erlauben doch, daß ich mich zurückziehe?“

Sie machte eine Bewegung mit der Hand; er verließ sie festen Schrittes.

Lilly sank laut aufweinand in einen Fauteuil.

„O Welt, was wird aus deinen Idealen?“

Freiz kam spät heim.

Er wunderte sich, kein Licht zu sehen im Speisesaale.

„Wo ist meine Frau?“

„Auf ihrem Zimmer“, erwiederte der Diener.

„Und Karl?“

„Der Herr Rittmeister ist ausgeritten. Er sagte, er würde in einer Stunde zurücksein. Er muß jeden Augenblick kommen.“

Freiz eilte durch die weite Flucht von Gemächern in der Absicht, Lilly rasch zu begrüßen, aber an der Thüre ihres Zimmers machte er Halt, sich seines lothigen Schuhwerks und des Einbruchs erinnernd, den solches neulich auf seine kleine Frau ausgeübt.

Er wollte also wieder umkehren, als Lillys Stimme rief: „Freiz, bist Du es?“

„Ja, mein Schatz. Darf ich eintreten? Ich bin im Jagdanzug.“

Da ging die Thüre auf, er trat ein.

Ein mattes Licht erhellte das trauliche Zimmer, der feine Duft, der Lilly stets umgab, wallte dem heiteren Manne entgegen; die kleine Hand, die sich auf die seine legte, war weich und warm. Ein Bonneschauer durchrieselte ihn.

Er zog das junge Weib langsam an sich, küßte es heiß und leise und flüsterte: „Mein Alles, hast Du mich lieb?“

Sie nickte; ihr Kopf lehnte fest an seiner Schulter. Ein Wogen und Beben durchzitterte ihren blühenden Körper; ihre Lippen vereinigten sich, wie zwei Flammen sich vermählen; ihre Seelen flossen glühend ineinander.

Das bleiche Lampenlicht zuckte, als Lilly sich bewegte; die süße Luft des Gemaches wurde stärker und schwüler.

Was sie sich zuflüsterten, die Beiden, verklang wie ein Hauch, ein Ton, wie das Lied einer träumenden Drossel, ganz leise — leise.

Und das ist die Sphärenharmonie.

Was sie dachten, fühlten, begriffen, wünschten und erlangten, es war Liebe, Liebe, nichts als Liebe!

Und das ist das Ideal.

genannte gemäßigte Opposition. Das unsichtbare Haupt dieser Partei ist der Bischof Stroßmayer von Diakovar.

Dem Banus Grafen Rhuens-Hedervary ist es bisher nicht gelungen, diesem Prälaten das politische Wühlen gegen die aktuelle Regierung abzugewöhnen. Charakteristisch für die Methode, welche der ehrwürdige Bischof befolgt, um die Position des Banus zu untergraben, ist die neueste, auch in diesen Blättern verzeichnete Meldung, wonach der Herr Bischof dem Führer der sogenannten gemäßigten Opposition, Grafen Draskovic, sagen ließ, er sei in der Lage, ihn über die Ansichten des kommandirenden Generals Baron Ramberg zu informieren und ihn davon in Kenntnis zu setzen, daß der General im Interesse der Opposition gegen den Banus und dessen Regierung wirke. Seit dem vorjährigen Besuche des Monarchen in Slavonien dürften wohl die Personen, welche sich durch derlei Ausstreunungen beeinflussen lassen, selbst in Kroatien spärlich geüet seier. Wenn der kommandirende General Baron Ramberg gegen den Banus und dessen Regierung agiren und agitiren sollte, so wäre dies allerdings schlimm für — Baron Ramberg. So etwas sollte jedenfalls heutzutage als eine moralische Unmöglichkeit betrachtet werden. Derlei Gerüchte machen übrigens in Ungarn keinen Effekt mehr, weil man hier der Ansicht ist, daß die Zeit der politisirenden Generale für immer vorüber ist. Es sollte aber vielleicht doch ein Mittel gefunden werden, um endlich auch dem politisch so übel berathenen hochwürdigsten Bischof von Diakovar das agitatorische Handwerk zu legen.

Sein betrübliches Beispiel hat sonst ehrenwerten Priestern in Kroatien Gerichtsverhandlungen und Freiheitsstrafen eingetragen und Erzlenz Stroßmayer sollte denken, daß seine politische Haltung korrumpirend wirkt, nicht allein auf die eigene Diözese des Bischofs, der sich gegen die Regierungspolitik auflehnt, sondern auch auf die agitatorische Thätigkeit des katholischen Klerus in Kroatien überhaupt.

Der katholische Klerus ist leider das politisch unverlässigste Element in Kroatien. So lange nicht Mittel gefunden werden, diese politische Verirrung eines so wichtigen Kulturfaktors zu saniren, dürfen wir auf das Schwinden des gehässigen Geistes in den Massen des kroatischen Volkes nicht mit allzu großer Vertrauensseligkeit rechnen.

Die nächste Monarchen-Begegnung.

Dedenburg, 2. September.

Abermals soll an der Küste des baltischen Meeres eine Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und dem Czaren stattfinden. Der 12. September, der Tag von Stettin, kann von außerordentlicher Bedeutung für Europa werden. Die Abmachungen von Siernewice bestehen heute nicht mehr, das Einvernehmen der drei Kaiserreiche ist durch die Zeit und durch die Thatfachen gesprengt worden. Die Ereignisse im Orient haben die Gegensätze in voller Schärfe entwickelt und Rußland hat seinem Mißvergnügen unverhohlenen Ausdruck geliehen. Die Kaiserbegegnung in Stettin, die nach den bereits gestern von uns reproduzierten Nachrichten als nahezu sicher gelten kann, hat gewiß den Zweck, ein neues Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland anzubahnen. Auch hier erfüllt der neunzigjährige Kaiser Wilhelm seine Mission als Hüter des Friedens. Rußland ist unzufrieden, sein Groll

Mürrisch saß der Wittmeister an der Tafel, als Fritz und Später Lilly den Speisesaal betraten.

Die junge Frau sprach fast gar nichts, auch Fritz's Heiterkeit war eine stillere, denn gewöhnlich.

Er setzte sich wieder zu Lilly und sie schmiegte sich an ihn, des hämischen, beleidigenden Blickes Karls nicht achtend.

Der Wittmeister sagte im Laufe des Abends: „Du, Fritz, ich muß leider morgen in die Stadt zurück. Der Urlaub ist zu Ende — ich habe Dienst.“ Dann dankte er der Frau des Hauses mit gezwungener Höflichkeit für ihre Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit und bat um Entschuldigung, daß er bereits in aller Frühe aufbrechen müsse. Es ließe sich aber für ihn nicht anders eintheilen.

Andern Tags auf dem Bahnhofe, ehe Karl in's Roupe stieg, fragte er mit bitterem Lächeln: „Nun Fritz, wie bist Du mit mir zufrieden?“

Dieser that die Arme auf, schloß den Wittmeister an sich und sagte mit ehrlicher Nührung: „Freund, ich danke Dir!“

über die Niederlage in Bulgarien ist eine Quelle fortdauernder Beunruhigung für Europa. Dieser Groll muß besänftigt werden; man schätzt in Berlin den Frieden des Welttheils höher als die Selbstständigkeit Bulgariens, höher vielleicht als auch andere Freundschaften, und man ist geneigt, Rußland alle erdenklichen Konzessionen in der bulgarischen Frage zu machen. Das dürfte die Grundlage der Besprechungen von Stettin und der neuen russisch-deutschen Allianz sein.

Man darf den Tag von Stettin wohl als einen Tag des Friedens bezeichnen. Aber ein Häkchen ist doch dabei. Die deutsch-russische Allianz ist vielleicht eine ebenso feste Friedensbürgschaft, wie es das deutsch-österreichische Bündniß war. Aber bei dem letzteren lag der Vortheil auf Seite Oesterreich-Ungarns, bei dem ersteren liegt der Vortheil auf Seite Rußlands. Die Haltung Deutschlands gegenüber den Wirren auf der Balkanhalbinsel war bisher doch immer von der Rücksicht auf seinen österreichisch-ungarischen Bundesgenossen diktiert. Der Tag von Stettin mag nicht den Ruf dieser Freundschaft bedeuten, aber es erhebt sich doch die Frage, ob in Zukunft die Interessen Rußlands in Berlin nicht höhere Beachtung und wärmere Unterstützung finden werden, als jene Oesterreich-Ungarns.

Die Ironie der Dinge in Petersburg mag in Petersburg mit geheimer Freude begrüßt worden sein, und heute erinnert man sich unwillkürlich der Stimmen, welche vor einiger Zeit darüber laut wurden, daß Rußland unter der Hand den Prinzen Ferdinand zur Fahrt nach Bulgarien ermuntern ließ. Diese Reise hat Rußland in der That in eine vortheilhafte Position verfest. Es konnte aus seiner Reserve heraustreten, es konnte darauf verweisen, daß nunmehr ein offenkundiger und von allen Mächten zugestandener Bruch des Berliner Vertrages vorliege, der Sühne erheische. Der Regierungsantritt des Koburgers war für Rußland das Signal, sich Deutschland wieder zu nähern und sich der Unterstützung des Fürsten Bismarck zu versichern, und es entspricht dieser veränderten Sachlage, wenn man jetzt von Berlin darauf aufmerksam macht, daß die Erklärungen, welche Graf Kalnoky im Vorjahre in den Delegationen abgegeben hat, durch die neue Ordnung der Dinge in Bulgarien zum Theile ihre Grundlage verloren haben. Damals existierte eine Regentenschaft, die in vollkommen legaler Weise, im Einklange mit dem Berliner Vertrage und mit der bulgarischen Verfassung, an Stelle des zurückgetretenen Fürsten und von diesem selbst eingesetzt worden war. Die Gesetzmäßigkeit dieses Zustandes war einzig und allein von Rußland bestritten worden. Ueber die Illegalität der heutigen Verhältnisse in Bulgarien sind jedoch alle Mächte einig. Diese Momente fallen bei den gegenwärtigen Verhandlungen und bei der Frage nach der ferneren Entwicklung der bulgarischen Krise schwer ins Gewicht.

Die bulgarischen Staatsmänner scheinen mit der Einführung des neuen Fürsten ihre Aufgabe als beendet anzusehen. Von Europa verleugnet, von seinen eigenen Unterthanen in Stich gelassen, würde dem Koburger schließlich kaum etwas Anderes übrig bleiben, als das Land zu räumen, noch ehe General Ernroth in Begleitung des türkischen Kommissärs nach Sophia käme. Eine Form für diese freiwillige Abdikation würde vielleicht in einer Rundreise des Fürsten Ferdinand an die europäischen Höfe gefunden werden, welche er unter dem Vorwande antreten würde, seine Anerkennung persönlich zu betreiben. Wäre die bulgarische Ministerleihe bis zur Ankunft des Generals Ernroth in Sophia ungelöst geblieben, dann allerdings hätte Fürst Ferdinand einen überaus schweren Stand. Die Installation des russischen Delegirten ließe sich kaum vereiteln, wenn derselbe nicht in der Eigenschaft eines Regenten, sondern in jener eines diplomatischen Agenten käme. Er würde dann ungefähr dieselbe Rolle spielen, wie der Abgesandte Rußlands bei der Theilung Polens in Warschau, der General Jgelström. Da Rußland den diplomatischen Verkehr mit den bulgarischen Machthabern abgebrochen hat und den Fürsten Ferdinand als Usurpator erklärt, so liegt es auf der Hand, daß General Ernroth selbst unter dem Namen eines diplomatischen Agenten keine andere Aufgabe hätte, als die Stellung des Koburgers zu unterwählen und dessen Sturz vorzubereiten. Ob Rußland auf diesem oder auf einem anderen Wege sein Ziel erreicht, kann allein die Zukunft lehren. Die nächste Monarchen-Begegnung am 12. d. in Stettin wird seinen Plänen jedenfalls förderlich sein. „W. T.“

Vom Tage.

○ Aus dem diplomatischen Korps. Seine Majestät der König hat den vormaligen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Teheran Gustav Freiherrn von Rossjeck zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich griechischen

Hofe; den bisher bei letzterem Hofe beglaubigten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Konstantin Freiherrn v. Trauttenberg zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Schweizischen Eidgenossenschaft; und den Ministerresidenten in Disponibilität Generalmajor Gustav Freiherrn v. Thömel zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am persischen Hofe ernannt.

○ Minister-Konferenzen. Aus Wien berichtet man uns unterm 1. d.: Im Hinblick auf die bevorstehende Delegations-Session haben im Verlaufe der letzten Tage unter dem Voritze des Ministers des Aeußern Grafen Kalnoky mehrere Beratungen der gemeinsamen Minister stattgefunden, welche der Feststellung des gemeinsamen Budgets gewidmet waren. Ueber denselben Gegenstand wurde vor der Abreise Sr. Majestät zu den Manövern, unter Allerhöchstem Voritze ein Ministerrath abgehalten, bei welchem diese Beratungen zum vorläufigen Abchlusse gelangt sind.

○ Zur Zucker-Kampagne. In den letzten Tagen haben zu Wien hervorragende Zucker-Industrielle Oesterreichs wiederholt Beratungen gepflogen und in ihrer letzten Konferenz beschlossen, durch eine Deputation dem Finanzminister das Ersuchen nahezu legen, im Parlamente auf thunlichst rasche Erledigung der Zuckersteuerfrage hinzuwirken.

○ Die niederösterreich. Handelskammer beschloß in ihrer Sitzung vom 1. September im Petitionswege das k. k. Handelsministerium anzugehen, daß im Verkehre der Wiener Geschäftswelt mit den Nordseehäfen die Verfrachtungen stets auf der kürzesten Route erfolgen und daß der Mißbrauch der Instradierungs-Kartelle gänzlich beseitigt werden möge.

○ Postfreie Sendungen. Der königl. ungar. Kommunikationsminister hat an die Postämter folgenden Erlaß gerichtet:

Um die die Postfreiheit beanspruchenden Postsendungen und Briefe in Bezug auf die Verechtigung ihres Anpruches besser kontrolliren zu können, ist die Aufschrift mit Angabe des Namens des Aufgebers und desjenigen des Adressaten, ferner die Bezeichnung des Gegenstandes, der Klausel der Postfreiheit und der Bezeichnung des Bestimmungsortes in ungarischer Sprache deutlich und lesbar anzufügen. Sendungen, welche diesen Erfordernissen nicht entsprechen, sind den Aufgebern mit dem Beifügen zurückzustellen, daß unter solchen Umständen die Postfreiheit nicht eingeräumt werden könne. Bleiben die Aufgeber dabei, daß die Sendung trotz der mangelhaften Adresse befördert werde, so haben die Postämter dem Verlangen zu entsprechen, die Sendung aber mit Porto- und Zuschlagsgebühr zu belasten.

○ Konkurs auf königl. ung. Staatsbedienstungen. Zur Besetzung gelangt: 1. Amtsdienststelle beim königl. Gerichtstafelpräsidium in Budapest, (Einreichungs-Termin bis 26. d. M.), 1. Kanzlistenstelle beim Gerichtshofe in Neusohl, (E. T. 17. d.), 1. Kanzlistenstelle beim Bezirksgerichte in Szarvas, (E. T. 16. d.) 1. Dienerschaftsstelle bei der Finanzdirektion in Dedenburg, (E. T. 10. Oktober), 3. Waldheger- und 3. Forstwächter-Stellen bei der Forstdirektion in Neusohl, (E. T. 4. Oktober), 1. Kanzlistenstelle beim Bezirksgerichte in Arad, (E. T. 18. September), 1. Amtsdienststelle beim Steueramte in Kaschau, (E. T. 15. Oktober), 1. Kanzlistenstelle beim Gerichtshofe in Lugos, (E. T. 17. September), 1. Schuldienerschaftsstelle bei der Franz-Josef-Universität in Agram, (E. T. 20. d.), 1. Kanzlistenstelle bei den Gerichtshöfen in Dedenburg und Arad, (E. T. 21. September), 1. Maschinenheizerstelle beim Obergymnasium in Budapest, (E. T. 30. September). Bei der Besetzung dieser Stellen werden in erster Linie ausgediente Unteroffiziere bevorzugt; es können jedoch auch andere Bewerber, welche die ungarische Staatsbürgerschaft besitzen, mit Aussicht auf Erfolg einreichen. Die näheren Aufnahmebedingungen sind bei den betreffenden Ämtern zu erfragen.

○ Verhaftung eines Agitators. Einem Aufsehen erregt in Linz die daselbst vorgenommene Verhaftung des Redakteurs Hans Kirchmayer, einer Persönlichkeit, die in innerösterreichischer Politik wiederholt eine gewisse Rolle spielte. Kirchmayer wurde eine Zeit lang der „Bauerngott von Oberösterreich und Salzburg“ genannt, er organisierte die Bauernschaft dieser beiden Provinzen und hielt so stramme Disziplin, daß er die Massen vollständig beherrschte, und daß sich deshalb Klerrikale sowohl wie Liberale eifrig um seine Gunst bewarben. Er ließ sich mit allen Parteien, leistete eine Zeit lang auch der Regierung Taffe's gute Dienste und suchte schließlich auch Anknüpfungspunkte mit Schönere

Als ihm jedoch Ritter v. Schönerer die weitere Subvention für sein Blatt, das „Luzerner Sonntagsblatt“, verweigerte, trat er gegen den Antisemitismus in entschiedene Opposition. Sein privates Leben wies einige dunkle Punkte auf. Einmal wurde sein Name in einem skandalösen Erpressungsprozeß genannt, ein andermal hieß es, daß nur der Reichtum seines Vaters ihn aus gerichtlichen Fatalitäten gerettet habe, in die er auf seiner Reise in Belgien gerathen war. Seine vor- gestrige Verhaftung erfolgte wegen dringendsten Verdachtes, daß er seit zehn Jahren Militär- besfreiungsschwindelarien im aller- größten Maßstabe betrieben. Fünf Fälle sollen ihm bereits nachgewiesen sein.

Aus den Komitaten.

Preßburg, 1. September. (Selbst- mord eines Wiener Fleisch- händlers.) Gestern Abends langte der Wiener Fleischhändler Vinzenz Mayer, VI., Eglerháy- gasse 37 etablirt, hier in Gesellschaft einer Dame an und logirte sich in einem Hotel ein. Heute Mor- gens, als die Hotelgäste noch sämmtlich in tiefstem Schlummer lagen, wurden dieselben durch eine heftige Detonation aus dem Schlafe gestört. Vin- zenz Mayer hatte sich, während seine Beglei- terin schlief, aus einem sechsstöckigen Revolver eine Kugel in den Kopf gejagt und war auf der Stelle todt geblieben. In seinem Besitze fand man nur einen ganz geringen Baarbetrag, ferner hinter- ließ er mehrere verschlossene Briefe, darunter einer an die Mutter des Selbstmörders adressirt, end- lich unter Koudert sein Testament. Die sofort an Ort und Stelle erschienene polizeiliche Kommission nahm den Thatbestand auf und veranlaßte die Transportirung des Leichnams behufs Obduktion in's Landes-Krankenhaus. Das Motiv der That ist gänzlich unbekannt, doch dürfte ein unerlaubtes Liebesverhältnis die Hauptursache des furchtbaren Entschlusses gewesen sein. Die Begleiterin des Selbstmörders heißt Johanna Hermann.

Neutra, 31. August. (Brandstiftung.) Der Sohn des wohlhabenden Landmannes Andreas Rémeth in Cséhi steckte vorgestern aus Rache die gefüllte Scheune seines Vaters in Brand. Das Feuer griff sofort um sich und äscherte siebzehn Scheuern sammt allen Fruchtvorräthen ein. Die Leute sahen den Missethäter aus der Scheune laufen, sie fingen, fesselten und führten ihn in unsere Stadt. Die Ab- gebrannten sind zumeist versichert und würden die be- treffenden Versicherungsanstalten großen Schaden erleiden haben, wenn nicht Hilfe aus dem Nachbarorte Emöte gekommen wäre, welche die bedeutenden Vorräthe des Wirtspächters Hecht schützte und rettete.

Groß-Hanizsa, 1. September. (Zwanzig- tausend Gulden defraudirt.) Ungeheures Aufsehen erregt in unserer Stadt die Verhaftung Max Löbl's, welcher seit fünf und zwanzig Jahren die Stelle eines Buchhalters bei dem hiesigen Aus- hilfsverein bekleidete. Löbl hat in den letzten fünf Jahren dem Vereine über zwanzig- tausend Gulden veruntreut. Die Malversation wurde erst gestern entdeckt, da nach Schluß des fünfjährigen Einzahlungs-Cyklus die Aus- zahlung der Aktionäre heute erfolgen sollte. Die Auszahlungen werden vorläufig sistirt, was große Erbitterung und Aufregung verursachte. Die Veruntreuung hat Löbl in der Weise bewirkt, daß er Postsendungen in Empfang nahm und nicht abführte, ferner Unterschriften auf Darlehens Obligationen fälschte und Grund derselben Darlehen behob.

Telegramme.

Ostende, 2. September. Die Behörden ergreifen energische Maßregeln, um einer Erneuerung der Aus- schreitungen der Fischer vorzubeugen. Es wurde Sens- darmerie requirirt, welche im Hafen patrouillirt.

Gheran, 2. September. Man versichert, daß Cyub Khan sich noch immer auf persi- schem Gebiete in der Nähe der persi- sch-afghanischen Grenze befindet, welche sorgsam bewacht wird.

Olmütz, 2. September. Die Wanderversamm- lung des Deutschen Vereins in Brünn wurde auf den 9. Oktober nach Sternberg einberufen.

Bei dem gestrigen Empfange des Monar- chen auf dem Stadtbahnhofe erschienen die tschechischen Mitglieder der Olmüzer Handelskammer nicht, wiewohl dieselben eingeladen wurden.

Praschau, 2. September. Gestern Nachmittag 2 Uhr eröffnete der Statthalter die Aus- stellung für polnische Kunst, welche von 300 Malern und Bildhauern besetzt ist. Johann Matejko dankte dem Statthalter für den Schutz, welchen die polnischen Künstler unter dem Schutze des Kaisers finden und schloß seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser-König. An dem hierauf

folgenden Festbankette beteiligten sich über 150 Repräsentanten des Adels und der Bornehmsten des Landes, sowie die Würdenträger der Ausstellung. Abends wurde die Ausstellung elektrisch beleuchtet.

Preßburg, 2. September. Der Selbstmörder aus Wien, Fleischhändler Mayer, wäre nach einem an seine Mutter gerichteten Brief das Opfer eines amerikanischen Duells geworden. Er schreibt: „Nachdem er schwarz gezogen, müsse er früher sterben.“

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Die Schulen gehen an!** Viele fremde Gesichter tauchen seit vorgestern in unseren Straßen auf. Erste Physiognomien besorgter Väter, zärtliche Antlitz liebender Mütter und fröhliche Miene froh in's Leben tückender Mädchen und Knaben. Man sieht behäbige Onkeln und würdige Vor- münder mit ihren Pflegebefohlenen unsere Prome- naden bevölkern, denn die Ferienzeit geht zu Ende, die Schulen gehen an! — Aber in den ver- schiedenen Sommerfrischen sieht man mit einigem Unbehagen die ersten Septembertage ihre Eigenthümlichkeiten der Saison ausdrücken.

Noch sind zwar die Tage heiß und klar, aber früh senkt sich die Dämmerung über die Erde und mahnt an das bevorstehende Ende der ländlichen Sommerlust, mahnt an den Schluß der Ferienzeit. Selbst wenn der so gründlich prophezeite große Sturm sich nicht pünktlich einstellen sollte — es sind immer nur wenige Wochen mehr, die man dem Landaufenthalte widmen kann. Der Anfang Sep- tember öffnet in allen Bädern und Villengattungen die erste gewaltige Schleiße, um einen Menschen- strom von dort nach den so lange im Zustand der Ebbe gewesen Städten zu befördern. Es wird Plag, wo es vordem überfüllt gewesen, die Wirtche werden freundlicher, die Kellner aufmerksamer, dort und da wird es sogar billiger, denn der große Ansturm ist vorüber, und die Gäste dürfen sich wieder schweiheln, individualisirt zu werden, nach- dem sie lange genug in der Hitze des Geschehes sammt und sonders über einen Kamm geschoren worden. Die auf dem Lande Gebliebenen genießen noch in den letzten Zügen den schwindenden Sommer, die bereits Eingerückten lassen in ihren Wohnun- gen scheuern und lehren, daß es eine Art hat. Der ganze Sommerstaub muß aus den verschlossen ge- wesen Zimmern gefegt werden.

Die Blumen im Neuhofpark zeigen blei- chere Farben, und man glaubt fast, daß sie nach Kalk und Seife riechen — so fest haftet der jetzt in der Stadt vorherrschende Duft in Aller Nasen. In den Waldungen des Gebirgsrückens werden die Blätter gelb und roth und verleben der Land- schaft grellere Tinten. Ja es dämmert auf dem Lande, und bald sinkt der lange Winterabend herab, der unsere werthen Mitbürger in der sturm- und wetterreichen Stadt wie um einen einzigen traulichen Herd versammelt. Bald werden die Glocken zum „veni sancti spiriti“ die Jugend heran läuten und die Schätze der Wissenschaft sich für die Fleißigen erschließen, denn die Schulen gehen an!

* **Aus Wolfs** schreibt man uns unterm 2. d. M.: Der auf unserem Hotter neu aus- gemittelte „Geschloßplatz“ hat seine Schuldigkeit ge- than, die feldmäßigen Schießübungen mit scharfen Patronen haben ihren Abschluß gefunden. Infan- terie und Kavallerie haben sich redlich, zum Ver- drug des Landmannes, auf dessen Feldern im In- teresse ihrer Mandatfähigkeit abgemüht, leider nicht, ohne in den von der Stadt gemieteten Rohrständen manchen Schaden anzurichten und manchen „Segler der Lüfte“ über dem Rohrloch, wenn auch unabsichtlich, das Lebenslicht auszublazen.

Das Knattern der Gewehre, das Zischen der Schrapnels, das Rauschen der Rohrwände und das Plätschern der in den Neusiedler See stürzenden Kugeln hatte für mich „Ausgangirten“ Anfangs einen besonderen Reiz, als aber das „Geräusch“ in ein nicht enden wollendes Grollen und Donnern überging, als die Luft vom Pulverdampfe sich verdichtete, sah ich im Geiste blutende Gestalten sich krümmen, vernahm ich die Wehrlose der Verwun- deten, das Wimmern der Sterbenden, und ein un- säglich drückendes Gefühl beschlich mich, da ich mir sagen mußte, daß all diese Schüsse nur darum abgegeben wurden, um der feindlichen Mannschafft ostentativ vorzudemonstrieren, wie eine ganze Gene- ration vernichtet oder mindestens zum Siechtum präparirt wird.

Unsere an Einförmigkeit gewöhnten Kur- gästen boten diese Uebungen und hoffte Abwechs- lung, und das sonst zart besaitet sein wollende „schwache“ Geschlecht machte einen förmlichen Kultus daraus, die Aufregung (war „gedekt“ — denn

die Avisoposten waren reglementsmäßig unzugänglich) mehren zu helfen.

War es der ungewöhnliche Varm, das kriege- rische Schauspiel, oder sind es bloß die hübschen Uniformen der schmucken Offiziere gewesen, was sie anzog? Wer vermag es zu ergründen? Wephi- stopheles, wie ich zuweilen bin, neige ich mich der letzteren Annahme zu, denn der Speisesaal der Restauration war an solch „Scharfschießtagen“ un- gewöhnlich frequentirt und animirt.

Ebbe ist nun nach anhaltender Fluth einge- treten, die Kurgäste haben ihre Heimstätten wieder aufgesucht; es herrscht tiefe Ruhe, aber nur für kurze Zeit, denn die Arbeiten zum Aufbau des neuen „Kurhauses“ sollen noch im laufenden Monate allen Ernstes in Angriff genommen werden, bei welcher Gelegenheit dann das Empfangs- zimmer des Arztes, der Speisesaal mit einer Biblio- thek, das Billard- und Spielzimmer gewiß nicht in „Vergessenheit“ gerathen werden. Auch der Auf- stieg zur Eisenbahnstation soll durch im Winter anzulegende Serpentinminder beschwerlich gemacht werden. So gar ein Postamt ist in Aussicht ge- stellt und wird Herr Rämmer v. Zekel als jü- gend nicht verabsäumen, den Kurgästen an die Hand zu gehen, damit selbe nicht jede Marke, jedes Koudert und jede Sendung sich von der Haltestelle abholen müssen. Ist all' dies bis zum Frühjahr durchgeführt, so werden die Badeäste sich nicht mehr über den jetzt so empfindlichen Mangel an Komfort beklagen.

* **Hornviehmarkt.** Aufgetrieben wurden 1083 Stück Hornvieh; davon waren 641 Stück Ochsen, 311 Stück Kühe und 131 Stück Ziegen. Da die Preise äußerst gedrückt waren, so ist in denselben gegen die Vorwoche ein bedeutender Rück- gang zu konstatiren.

Man zahlte für I a Waare 44—48 fl., II a 29—32 fl. per Meter-Zentner lebend Gewicht.

Kälber wurden stark begehrt und gingen bei für im Preis per Stück mit 16—25 fl. ab.

Verkauft wurden im Ganzen 796 Stück Hornvieh.

Heu notirte 2 fl. 50 kr., Stroh 1 fl. 60 kr. pr. Meter-Zentner.

* **Die landwirtschaftliche Ausstellung in Steinamanger** ist — wie wir schon gestern zu melden in der Lage waren — Donnerstag durch den Obergespan Koloman v. Kadó eröffnet worden.

Von Seite der ung. Regierung war Ministe- rialrath Schriener anwesend. Von den im Komitate befindlichen Groß-Grundbesitzern wurden freudig bemerkt: die Grafen Julius und Karl Erdödy, Graf Eugen Széchenyi, Baron Ambrózy; die hochwürdigsten Herren Bischöfe Hydassy und Königsmayer, Baron Béla Szegedy und noch viele andere hochge- borne Namensträger aus dem Komitate und Lande.

Die Dedenburger Handelskammer war durch den Herrn Präses P. Wüller, den Herrn Vize-Präses der Handels-Sektion A. Gallauer und Herrn Sekretär Schindler ver- treten.

Die Ausstellung ist im großen Ganzen sehr nett arrangirt; zur Vollständigkeit des Ganzen werden nächster Tage noch die Nachzügler ihre Objekte exponiren.

* **Aspaugbahn-Fahrplanänderung.** Vom 1. September angefangen wird der gemischte Zug Nr. 29 von Solleau nicht um 6 Uhr 36 Min. Abends, sondern um 6 Uhr Abends abgehen und in Wien daher schon um 7 Uhr 50 Min. Abends eintreffen.

Tagesneuigkeiten.

+ **Ein neuer Pranzini.** Am 29. August riefen die Pariser aus: „Ein neuer Pranzini! Sei's die Details über den neuen Pranzini!“ Der Fall ist aber noch schrecklicher als die Ermordung der Marie Regnault und ihrer zwei Haus- genossinen; denn der Mörder, ein gewisser Pa- drova, hat seine eigene Frau und zwei un- schuldige Kinder in einem Anfall von Säuerwahnsinn getödtet. Padova ist an einem Geschäft der Rue Vivienne, welches künstliche Augen verfertigt, beteiligt und ergab sich schon seit einiger Zeit dem Trunk. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag ergab er sich mehrmals, um ganze Flaschen voll Wein zu leeren, erschoss dann gegen 6 Uhr Morgens seine Frau und schnitt seinen schlafenden Kindern den Hals durch. Dann floh er, als das Dienstmädchen die schreckliche That entdeckte, in den Keller, an dessen Ausgang ihn später zwei Poli- zisten verhafteten. „Ich bin dumm! Ich bin dumm!“ waren die ersten Worte, die er an sie richtete. Vor dem Polizei-Kommissär des Ternes- Viertels behauptete er, halb ernüchert, das Ver-

brechen wäre ihm im Wege der Suggestion befohlen worden, von wem, sei ihm unbekannt, aber er hätte gehorchen müssen.

+ Der Doppelmord in Budapest. Wir berichteten in der gestrigen Nummer unseres Blattes, daß ein scheinbarer Anton Kemény nach verübter Postdefraudation, seine Gattin und sodann sich selbst habe. Nun stellt sich heraus, daß das Opfer Kemény's nicht dessen Frau, sondern seine Geliebte war. Die Summe, die er unterschlagen, war nicht groß, sie betrug bloß 262 fl., und hätte Kemény sich seinem Vorgefetzten entdeckt, er wäre ihm gewiß helfend beigekommen. Er aber zog es vor zu sterben, und nicht genug, daß er selbst in den Tod ging, ermordete er noch vorher seine Geliebte, die kaum 27 Jahre alte Hermine Werner. Die Art und Weise, wie die Letztere starb, ist geradezu grauenerregend. Sie, die Gattin eines Anderen, die ihren Gatten verlassen hatte, um mit dem Geliebten zu leben, wollte demselben in den Tod vorangehen und erhängte sich vor seinen Augen. Doch gelang ihr der Selbstmord nicht, sie starb nicht, sie wurde bloß bewußtlos, da feuerte Kemény eine Kugel auf seine Geliebte ab, die sie mitten in's Herz traf, dann schoss er zwei andere gegen sich selbst ab, die eine gegen sein Herz, die andere gegen seine Schläfe. Die Werner war die Frau eines höheren Telegraphenbeamten in Wien.

+ Eine Leiche im Gletscher-Eis. Am 24. August bestiegen drei Touristen mit Führern von Gepatsch aus den Glockenthurm und nahmen ihren Abstieg nach Langtauferer. Auf diesem Wege entdeckten sie im Gletscher-Eis tief eingebettet einen weiblichen Leichnam, von dem eine Hand frei in die Luft ragte. Der Kleidung nach gehört die Todte dem bauerlichen Stande an. Der Leichnam muß nach der Meinung der Touristen schon seit Jahren im Eise liegen, da er mumienartig eingeschrumpft war.

+ Selbstmord. Die 21 Jahre alte Gouvernante Anna Khatl aus Sternberg in Mähren jagte sich um Mitternacht auf dem Plage vor dem Denk-Monumente in Budapest am 30. August eine Kugel in den Kopf. Unglückliche Liebe ist das Motiv der That.

+ Große Feuersbrunst. Die Stadt Boppart am Rhein wurde am 1. September von einem verheerenden Brande heimgesucht und dabei an fünfzig Häuser eingegründet. Menschenleben sind nicht zum Opfer gefallen.

+ Opfer der Alpen. Nach einer Zusammenstellung der Schweizer Blätter sind bis 15. August in der Schweiz allein 23 Touristen verunglückt, von denen 19 tot aufgefunden wurden. Es gab Tode: Jungfrau (Bern) 6, Falknis 3, Morterachaleischer (Graubünden),

Moleja (Waadt), Gantrist (Bern), Säntis (Appenzell), Kaiserck (Freiburg), Dent de Corjon (Waadt), Schwächental (Uri), Diablerets (Wallis), Sanetschpaß je 1 Todter. Verlegt wurden 4 Touristen.

Gerichtshalle.

Am 6. September 1887.

In der Strafsache wider Anton Perussia aus Groß-Warisdorf, wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung.

Wider Josef Blum und dessen Gattin, geb. Mina Deutsch aus Lockenhans, wegen Verbrechens mehrfachen Betruges.

Wider Michael Tremmel und dessen Ehegattin, Karl Tremmel und Paul Tremmel aus Rohlfhof, wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung.

Wider Georg Andreas Szat6 aus Babot, wegen Verbrechens des Diebstahls.

Offener Sprechsaal.

Eingekendet.

Reinsidene Stoffe 80 kr. per Meter, sowie a. 1.10 und n. 1.35 bis n. 6.10 (farbige, gezeigte und farbige Dessins) versendet in einzelne Rollen und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (t. u. f. Hoflieferant), Zürich. Wäster umgehend. Briefe kosten 10 fr.

Getreide-Aufgabe auf der Raab-Oedenburg-Ebenfurter Bahn

am 1. September 1887.

Verkehrsverhältnisse 350 Mtr. Ztr.
Inlandsverkehr 2350 „
Auslandsverkehr 800 „

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 2. September 1887

Weizen 6.90 bis 7.30 Roggen 5.40 bis 6 — Gerste 5.20 bis 7.20 Hafer 5.70 bis 6.20, Mais — bis —, Heu 1.70 bis 3. — Stroh 1.40 bis 2. —

Kurse der Wiener Frucht- u. Mehlbörse.

Vom 2. September 1887, 1 Uhr Nachmittag.

Herbstweizen	716-18	Frühjahrsweizen	619-21
Frühjahrsweizen	758-60	Fult-Quar-Mais	---
Peribitorn	590-92	Sept-Okt-Mais	---
Frühjahrsrohn	622-24	Nov-Zum-Mais	600-02
Peribitorner	571-73	Aug-Sept-Weiz.	1218-00

Effekten-Course vom 2. September 1887.

Obligationen u. Lose: Oest. Papier-Rente 81.35, Oest. Silber-Rente —, 4% ung. Gold-Rente 100.81, Ung. Papier-Rente 87.50 1860-er Lose 138.50, 1864-er Lose 165.25 1870-er ung. Prämien-Anleihen 121.81, Theil-Lose, 124.75, Serbisch: Lose —, Ung. Grundrenten-Anleihen 104.60 Siebenbürger Grundrenten-Anleihen 104.25, Aktien: Anglo 110.50, Bantverein 92.50 Bodentrent —

Credit 283.30, Ung. Credit 287 —, Depositionen —, Ung. Hypoth. —, Union 210. —, Ung. Ostcomp. u. Wechselbank —, Länderbank —, Tabakaktien —, Elisabethbahn —, Karl-Ludwig 209. —, Kaschau-Oderberg 145. —, Dst. Nordwestbahn 169. —, Rudolfsbahn 187.25, Staatsbahn 225.90, Südbahn 80.50, Tramway 229. —, Ung. Westbahn 765. —, Valuten: K. Münz-Dufaten 5.96, Napoleon d'or 9.96 Mark 61.50

Eisenbahnverkehr.

(Vom 1. Juni 1887.)

Abfahrtszeit der Zuge von Oedenburg.
Südbahn. (Prager Zeit.) In der Richtung nach Wien: 5 Uhr 52 M. Früh; 7 Uhr 43 M. Früh; 10 Uhr 20 M. Vorm.; 12 Uhr 30 M. Nachm.; 6 Uhr 25 M. Abends. — In der Richtung nach Steina m a n g e r resp. K a n i s s a: 6 Uhr Früh; 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 40 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts.

K. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Sommer-Fahrplan vom 15. Juni 1887, geändert ab 1. September 1887.

Richtung von Wien (täglich).

Wien ab 6.50, 8.15 Fr., 2.40, 3.40 Nachm., 6.30 Abds. Biedermannsdorf an 7.19, 8.56 Fr., 3.13, 4.09 Nachm. 7.04 Abends.
Sollenau an* 8.09 Fr., 4.04, 8*4.51 Nachm., *7.57 Abends
W. Neustadt an 8.39 Fr., 5.11 Nachm., 8.17 Abends.
Aspang an 9.48 Fr., 6.21, Nachm., 9.38 Abends.
Ab W. Neustadt um 1 Uhr 46 M. Nachm. bis Aspang.

Richtung nach Wien (täglich).

Aspang ab 5.40 Früh, 2.35 Nachmittags, 6.40 Abends.
W. Neustadt ab 6.50 Früh, 3.45 Nachmittags, 7.58 Abends
Sollenau ab 7.16 Fr., *4.09 Nachm., 6. —, 8*8.19 Abds.
Lattendorf ab 7.29 Fr., 12.06, 4.25 Nachm. 6.21, 8.33 Abds.
Wien an 8.31 Fr., 1.41, 5.29 Nachm., 7.50, 9.45 Abds.
Von Aspang um 11 Uhr 10 Min. Vor. bis W. Neustadt.
Anschluss nach und von Gutenstein und Hainfeld. E Anschluss von Eisenstadt. S* von und nach Oedenburg.
An Sonn- und Feiertagen außerdem: Von Wien 7.33 Fr., bis Langendorf; 9 Uhr Vorm. bis Lattendorf; 1 Uhr 15 Min. Nachm. bis Biedermannsdorf. — Nach Wien 8.16 Fr., von Langendorf; 11.10 Vorm. von Lattendorf; 2.5 Nachm. von Biedermannsdorf.

Zwischen Wien und Kl. Schwechat (täglich).

Wien ab, 6.20, 8.40 Früh, 10.15 Vorm., 12.10, 1.25, 2.45 4.00 5.10 Nachm., 6.20, 8.10, Abends.
Kl. Schwechat ab 7.00 Fr., 9.15, 11.25, Vorm. 12.45, 2.05 3.20, 4.35, 5.45, Nachm. 7.05, 8.55, Abends.

Eine
Klavier-Lehrerin
ertheilt leichtfälligen Unterricht bei einem billigen Honorar.
Adresse wird in der Administration d. Bl. ertheilt.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau Schöenys-Platz Nr 15/16.
Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Dr. Rudolf Weiser, Zahnarzt aus Wien,

besucht sich den P. T. Bewohnern von Oedenburg anzuzeigen, daß er Sonntag, den 4. September nicht hier kommt, sondern

Donnerstag, den 8. September l. J.

und dann jeden Sonntag im Hotel „zur weißen Rose“ Zimmer Nr. 1 und 2, von 8 bis 4 Uhr ordinirt wird.

Operationen in der Lustgas-Narkose und Cocain-Anaesthese; Gold-, Amalgam- und Cementfüllungen, Anfertigung künstlicher Gebisse.

Birkenbalsam Seife
Ist die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, einen blendend weissen Teint erzeugt.
Schulz-Mark. Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände.
Bergmann & Co in Dresden.
a Stück 45 fr.
a Dutzend bei Th. Nagel, Theaterplatz.

fußboden-Flasur

von Alois Keil in Wien, vorzüglichster Anstrich für weiche Fußböden. (Preis 1 Flasche fl. 1.35.)

Wachs-Pasta,

bestes Einlagmittel für Parquetten (Preis 1 Dose fl. —.60) empfiehlt bestens

M. Wrchovszky in Oedenburg,

„zur weißen Rose.“

Niederlage für Steinamanger:

K. Kikaker.

Insgesamt 250 Oktav-Seiten, Taschen-Format.

Diem's Illustrirter Führer durch Oedenburg und seine Umgebungen.

Mit 28 Illustrationen, 1 Stadtplan und 3 Karten.

Elegant gebunden

Preis nur 1 fl. 50 kr.

Kurze Inhalts-Angaben: Oedenburg betreffend: Allgemeine Vorbemerkungen — Reiserouten und Ankunft — Wegweiser: Adressen der Geldinstitute, Behörden, Kassen, Unterrichts-, Humanitäts- und Wissenschaftlichen Anstalten, Vereine u. s. w. — Verkehrsweisen — Topographisches — Geschichtlicher Abriss — Rundgang durch die Stadt: Beschreibung, resp. Anführung aller interessanten Sehenswürdigkeiten, Straßen, Baulichkeiten u. s. w. — Allgemeines Firmenschema — Stadtplan — Inserate u. v. A.

Die Umgebungen betreffend: Kleine und größere Spaziergänge: Neuhof Warisch, Studentenbrunn, Gaisbach, Karlshöhe, Eisenberg, Ferdinandshöhe Streuberg, Burgstall, Wandorf, Blumenthal, Brennefeldgarten, Teichmühlen — Kleinere und größere Ausflüge: Neusiedler-See, Wolfs-, Margarethen-, Ruff-, Wörbisch-Kreisbach, Brennberg, Zintendorf, Esterházy, Eisenstadt, Forchtenstein, Rosalia-Sauerbrunn, diverse andere Ortschaften — Eisenbahnkarte — Wegmarkirungsplan — Umgebungs-karte — Inserate.

Verlag bei:

C. Romwalter & Sohn, Oedenburg,

Grabenrunde Nr. 121.